

Nationalparkverwaltung
Bayerischer Wald



UNSER WILDER WALD



NATIONALPARK
Bayerischer Wald

www.nationalpark-bayerischer-wald.de

**NEUES
AUS DEM
NATIONALPARK
FRÜHJAHR
2026**



Liebe Freunde des Nationalparks Bayerischer Wald,

ehrenamtliches Engagement stärkt das gesellschaftliche Miteinander und fördert den Zusammenhalt in der Gemeinschaft. Durch Ehrenämter können Menschen nicht nur ihre Fähigkeiten in vielen Bereichen einbringen und sinnstiftend tätig sein. Sie leisten auch einen unverzichtbaren Beitrag für unsere Gesellschaft.

Auch im Nationalpark Bayerischer Wald wirken Freiwillige mit und unterstützen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter tagtäglich in ihrem Tun und Handeln. Nur dank ihrer Rückendeckung können wir viele Angebote und Projekte durchführen. Welche das sind, lesen Sie in unserer Titelgeschichte.

Doch das ist nicht die einzige Unterstützung, die wir von außen erhalten. In der Forschung arbeiten wir beispielsweise eng mit Universitäten zusammen. Im Bereich der Mykologie haben wir jüngst einen Kooperationsvertrag mit der Uni Bayreuth unterzeichnet. Außerdem blicken wir in dieser Ausgabe von **UNSER WILDER WALD** unter anderem auf 20 Jahre Haus zur Wildnis zurück und geben Ihnen einen ersten Einblick in das neue Bärenhaus im Tier-Freigelände des Nationalparkzentrums Lusen.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen.

Ursula Schuster,
Leiterin der Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald





HIER IST JEDER EIN GEWINNER

Nur dank dem Engagement zahlreicher Freiwilliger kann der Nationalpark Bayerischer Wald ein so großes Angebot im Bereich der Führungen und Umweltbildung anbieten. Darüber hinaus unterstützen sie in der Forschung und bei der Schutzgebietsbetreuung. Von dieser Einsatzbereitschaft profitiert nicht nur die Nationalparkverwaltung. Ein Ehrenamt zu übernehmen, macht auch glücklich und zufrieden. Was zahlreiche Studien längst belegt haben, können auch die vielen ehrenamtlich Aktiven im Nationalpark bestätigen - egal ob Waldführer, Teilnehmerin am Freiwilligen Ökologischen Jahr, Erasmus-Studentin oder Volunteer-Ranger.

HANS MEIER - WALDFÜHRER

Hans Meier ist einer von über 150 Waldführern, die ehrenamtlich Besucher durch die facettenreiche Waldwildnis führen. „Ich wollte nach meinem Berufsleben etwas Sinnvolles machen, etwas, das mich nicht nur körperlich fit hält, sondern auch geistig fordert und unter die Leute bringt“, erzählt der 73-Jährige. Dass er seit nunmehr über zehn Jahren Menschen für die Philosophie „Natur Natur sein lassen“ begeistert, ist keine Selbstverständlichkeit. „Auch ich gehörte zu denen, die anfangs gegen den Nationalpark waren.“ Vor allem der Borkenkäfer habe ihm als Privatwaldbesitzer Angst gemacht. Dann kam der Sinneswandel. „Über mehrere Jahre habe ich mit Radl und Fotoapparat den Bayerischen Wald und auch den benachbarten Nationalpark Šumava in Tschechien erkundet.“ Dabei seien tausende Fotos entstanden, die schließlich sein Bild über die Natur und den Nationalpark stark verändert haben.

2016 beschloss Hans Meier schließlich, die Waldführerausbildung zu absolvieren und übernimmt seitdem Führungen, wie etwa im Tier-Freigelände Neuschönau, auf dem Baumwipfelpfad oder auch im Felswandergebiet. „Besonders gerne bin ich mit Kindern, zum Beispiel aus unserem Jugendwaldheim, unterwegs.“ Vor allem fasziniert ihn die Offenheit und Kreativität, mit der sich junge Besucher der Natur nähern. Und wie unverblümt ehrlich sie sind.

Etwas zu tun, das etwas bewirkt, das bleibt, hofft Hans Meier noch einige weitere Jahre machen zu können. „Mich erfüllt es mit großer Freude, wenn ich von Nationalparkbesuchern Briefe oder Kinderzeichnungen geschickt bekomme. Die sammle ich alle zu Hause.“ Sollte er sich in ein paar Jahren endgültig zur Ruhe setzen, möchte er ein Heft oder vielleicht sogar ein Buch mit seinen schönsten Erlebnissen als ehrenamtlicher Waldführer füllen.

Etwas tun, das etwas bewirkt, das bleibt.
HANS MEIER



MÉLANGY FLORES - ERASMUS-PRAKTIKANTIN

Internationales Flair bringt Mélangy Flores in die Nationalparkverwaltung nach Grafenau. Die Ecuadorianerin absolviert ein einjähriges Praktikum im Rahmen des Erasmus-Programms, das Studierenden Praktika im Ausland ermöglicht. „Ich kam nach meinem Umweltingenieurs-Studium in unserer Hauptstadt Quito zunächst als Au-pair nach Deutschland“, erzählt die 27-Jährige.

viel über den Schutz der Natur lernen.

MÉLANGY FLORES

Vor allem ihre Sprachkenntnisse in Deutsch hoffte sie dabei zu verbessern. „Wirklich fließend spreche ich noch nicht, meine Kollegen in der Umweltbildung, wo ich überwiegend tätig bin, helfen mir aber immer gerne.“



Ihr mache es Spaß, nicht nur mit Menschen zu arbeiten, sondern auch bei der Organisation von Veranstaltungen mithelfen zu können. Gerade ist sie mit dem nächsten Spechtfest im Waldspielgelände Spiegelau beschäftigt. In der Umweltbildung zu bleiben, ist aber dennoch nicht das primäre Ziel von Mélangy Flores. „Ich will noch meinen Master machen und dann im Umweltingenieurwesen arbeiten, vielleicht bei Renaturierungsprojekten.“

Wie schnell und gut sich die Natur auch ohne Hilfe des Menschen regenerieren kann, habe sie sehr beeindruckt, als sie im Sommer 2025 erstmals in den Nationalpark kam. „Vorher kannte ich den Bayerischen Wald nicht, es gefällt mir aber sehr gut. Die Landschaft, die Menschen und nicht zuletzt mein Praktikum.“ Nur die Berge hier seien ihr ein wenig zu niedrig. Der Bayerische Wald sei mit den Anden in ihrem Heimatland auch kaum zu vergleichen. „Ich hoffe, dass ich während meiner letzten Monate hier weiterhin viel über den Nationalpark und den Schutz der Natur lernen kann. In Ecuador spielt dieser nämlich oft noch eine zu geringe Rolle.“ Was sich mit engagierten Menschen wie Mélangy Flores in Zukunft vielleicht ja ändern könnte.

LARA PICARD - TEILNEHMERIN AM FREIWillIGEN ÖKOLOGISCHEN JAHR

„Hey ich bin Lara und ich mache hier im Nationalpark mein Freiwilliges Ökologisches Jahr im Wildtiermonitoring und das Beste ist, dass ich dabei auch viel draußen sein kann“, spricht die 20-Jährige beschwingt in die Kamera und stapft, ohne zu zögern, durch den kniehohen Schnee. Um zu zeigen, was Lara bei ihrem einjährigen Einsatzgenau tut, ist sie inmitten der tief verschneiten Wälder unterwegs. „Meine Aufgabe ist es, regelmäßig die Daten unserer Fotofallen abzuholen und zu überprüfen, ob noch alles funktioniert“, erklärt sie. „Anschließend helfe ich im Büro auch bei der Auswertung der Fotofallen-Bilder.“ Regelmäßig wird im Nationalpark die Entwicklung von streng geschützten Arten wie Luchs, Fischotter oder Biber mit Hilfe des Fotofallenmonitorings überwacht. Auch beim Kadaver-Projekt kommen die unauffälligen Kameras zum Einsatz. „Da sieht man auf den Bildern dann zum Beispiel Kolkraben, Bussarde aber auch viele andere Arten, die sich am Aas bedienen.“



Zeit, um sich fürs weitere Leben zu orientieren.

LARA PICARD

Auch deshalb wollte die Abiturientin ihr Freiwilliges Ökologisches Jahr unbedingt im Bereich des Wildtiermonitorings machen. „Für mich ist das genau das Richtige. Ich lerne sehr viel dazu und nutze die Zeit auch, um mich für mein weiteres Leben zu orientieren.“ Den Nationalpark kennt die Hessin bereits von zahlreichen Urlauben mit den Eltern. „Wenn man hier für längere Zeit lebt, verändert sich die Perspektive und man kann noch viel mehr entdecken und ausprobieren.“ Zusammen mit anderen Praktikanten war Lara im Januar zum Beispiel zum ersten Mal in ihrem Leben Langlaufen. „Das war großartig“, schwärmt sie.

Auch die Gemeinschaft unter den Praktikanten schätze sie sehr. „Zusammen mit anderen FÖJlern bin ich hier im Praktikanten-Haus in Neuschönau untergebracht. Die Unterkunft ist super und ich habe auch schon Freunde gefunden.“



Wichtig, etwas für die Natur zu tun.
SIMON PROBST

SIMON PROBST - VOLUNTEER-RANGER

Simon Probst aus Regen ist Volunteer-Ranger. Ein ehrenamtlicher Unterstützer der Nationalparkwacht also. Der Wunsch, sich im Naturschutz zu engagieren, wurde bei ihm schon früh geweckt. „Meine Großeltern und Eltern waren schon sehr naturbegeistert und so habe ich in der fünften Klasse am Ferienprogramm der Junior-Ranger teilgenommen.“ Danach trat er dem Junior-Ranger-Verein bei und entschloss sich mit 15 Jahren schließlich, Volunteer-Ranger zu werden.

Das war vor acht Jahren. „Seitdem helfe ich ehrenamtlich bei der Nationalparkwacht, zum Beispiel bei Veranstaltungen wie der jährlichen Schachtenpflegeaktion, oder auch bei Ferienprogrammen.“ Zeit dafür nimmt sich der gelernte Bauzeichner in seiner Freizeit gerne. „Mir ist es einfach wichtig, etwas für unsere Natur zu tun und sie den Menschen, gerade den Kindern, näherzubringen.“ Als selbst noch recht junger Mensch, habe er manchmal vielleicht auch einen besseren Zugang zu der jungen Generation.

Darüber hinaus ist Simon Probst auch beim Junior-Ranger-Verein weiterhin aktiv. „Ich habe mich von Anfang an dort sehr wohl und wertgeschätzt gefühlt.“ Inzwischen sitzt der 23-Jährige auch im Vorstand. „Der Verein ist ein wichtiger Teil meines Lebens geworden. Ich habe viele schöne Erinnerungen gesammelt und jede Menge Freunde gefunden.“ So erinnert sich Simon gerne an eine Vereinswanderung zum Sonnenuntergang auf den Lusen oder auch an das internationale Junior-Ranger-Camp im Nationalpark Müritzz vor ein paar Jahren. Junior- und Volunteer-Ranger gibt es nämlich inzwischen in vielen Nationalparks und anderen Naturschutzgebieten. „Ich hoffe, dass ich in Zukunft noch ein paar neue Kollegen dazubekomme.“

Infos zu den
Junior Rangern
gibt es hier:





”

Ohne den Nationalpark wäre ich heute kein Professor

Prof. Claus Bässler war 15 Jahre im Nationalpark Bayerischer Wald tätig, bis er sich dafür entschied, das dort angehäuften Wissen als Universitätsprofessor an Studierende weiterzugeben. Auch wenn er mittlerweile in Bayreuth lehrt, zieht ihn das Schutzgebiet weiterhin an - wie ein unsichtbares Myzel, mit dem er tief vernetzt und verbunden ist.

Professor Claus Bässler im Watzlik-Hain im Nationalpark Bayerischer Wald.

Sie sind der erste Pilzprofessor in Deutschland. Wie fühlt sich das an?

Genauer gesagt handelt es sich um die erste Professur für Pilzökologie. Ich freue mich besonders, weil die Pilzökologie nun neben der etablierten Pflanzen- und Tierökologie als gleichwertige Disziplin sichtbar wird. Mein Ziel ist es, junge Menschen für Pilzökologie und Naturschutz auszubilden, sowohl für die Wissenschaft als auch für die Praxis. Die Rolle der Pilze für den Erhalt unserer Ökosysteme ist enorm und auch im Naturschutz besteht großer Aufholbedarf. Hier möchte ich meinen Beitrag leisten.

Hatten Sie schon immer Interesse an Pilzen?

In meiner Kindheit und Jugend war ich ein begeisterter Speisepilzsammler. Eigentlich interessierte ich mich damals aber viel stärker für Waldtiere und Pflanzen. Daraus entstand schon früh der Wunsch, Förster zu werden. Im Forststudium gab es dann nur eine Vorlesung zu „Waldschädlingen“, in der auch pilzliche Pathogene behandelt wurden – also Pilze, die Krankheiten verursachen können. Ich fand es zwar schon damals spannend, wie vielfältig Pilze unsere Waldbäume beeinflussen können, aber ihre enorme Diversität und ihre ökologischen Funktionen blieben mir damals noch verborgen.

Wie sind Sie letztendlich dann doch bei den Pilzen gelandet?

Tatsächlich kam ich erst im Nationalpark richtig zu den Pilzen, ich bin also ein Autodidakt in der Mykologie. Die Stellenausschreibung, auf die ich mich im Nationalpark bewarb, hatte eigentlich die „Abiotik“, also die Klimato-

Die Rolle der Pilze für den Erhalt unserer Ökosysteme ist enorm...

logie und Bodenkunde, als Schwerpunkt. Ganz unten stand jedoch ein kleiner Zusatz mit dem Tenor, Pilzforschung wäre auch wünschenswert. Da es in diesem Bereich kaum Forschungen gab, geschweige denn ein Monitoring der im Nationalpark vorkommenden Pilzarten, begann ich mich einzuarbeiten, um das Thema aufzubauen.

War dies schwierig?

Es war natürlich anspruchsvoll, aber ich hatte Unterstützung. Zu Beginn nahm ich Kontakt zu Dr. Christoph Hahn auf, der wenige Jahre zuvor im Rahmen seiner Dissertation Pilze im Nationalpark erfasst hatte. Er war damals einer der besten Pilzkenner in Bayern. Ihm verdanke ich maßgeblich meine Faszination für die unglaubliche Vielfalt der Pilze. Ich konnte kaum glauben, dass Pilze in der Waldnaturschutzforschung in Deutschland zu dieser Zeit praktisch keine Rolle spielten. Das wollte ich unbedingt ändern – so entstanden die ersten systematischen und wissenschaftlich auswertbaren Erhebungen zur Pilzvielfalt.

Spielten damals Pilze auch im Nationalpark keine Rolle?

Im Vergleich zu Botanik und Zoologie war die Pilzforschung damals praktisch nicht vorhanden. Es gab weder ein Konzept noch konkrete Ziele für Forschung oder Monitoring im Bereich Mykologie. Auch gab es kein Personal, das dafür zuständig gewesen wäre. Die wenigen Arbeiten, die existierten, waren eher Zufallsprodukte und entstanden meist durch Impulse von außen, etwa von Universitäten. Auf diesen Erkenntnissen konnten wir aufbauen, indem wir neben systematischen Forschungsaktivitäten auch Tagungen und Expertenworkshops organisierten, um die Bedeutung des Parks für die Pilzdiversität stärker hervorzuheben.

Helmlinge (Mycena)



Waren Sie derjenige, der die Pilzforschung im Nationalpark etabliert hat?

Mein Ziel war es zunächst, belastbare Daten über Pilze zu sammeln, um grundlegende Fragen beantworten zu können. Ich wollte die Nationalparkverwaltung dabei unterstützen, auch aus Sicht der Pilze fundierte Entscheidungen im Management zu treffen. Das war im Prinzip dann die Geburtsstunde des sogenannten „BIOKLIM-Projekts“, das erste großangelegte Biodiversitätsprojekt im Nationalpark. Zu Beginn standen Pilze und Gefäßpflanzen im Fokus, später auch andere Arten. Besonders zu Störungen und Totholz erhielten wir dann mit den Holzpilzen und Holzkäfern hervorragende Datensätze, mit denen wir dem Schutzgebiet national und international Aufmerksamkeit verschaffen konnten.

Wie hat Sie die Arbeit im Nationalpark geprägt?

Ganz klar: sehr stark. Am Anfang dachte ich, ich würde nur ein paar Jahre bleiben und dann wieder in ein Forstrevier wechseln. Doch der Nationalpark mit seinen einzigartigen Strukturen und den vielen offenen Fragen hat mich schnell in seinen Bann gezogen. So bin ich deutlich länger geblieben, als ursprünglich geplant, und ich wäre heute kein Professor, wenn es diesen intensiven Bezug zum Nationalpark nicht gegeben hätte.

Gibt es nach wie vor Verbindungen zum Nationalpark?

Ja, auf jeden Fall. Ich werde dem Nationalpark immer sehr dankbar sein, dass ich mich dort wissenschaftlich entwickeln konnte. Es laufen nach wie vor mehrere gemeinsame Forschungsprojekte und wir planen auch künftig eine weitere Zusammenarbeit. Besonders glücklich bin ich über den jüngst unterzeichneten Kooperationsvertrag zwischen der Universität Bayreuth und dem Schutzgebiet. Gerne begleiten wir das Schutzgebiet weiterhin wissenschaftlich aus Sicht der Pilze und unterstützen im Naturschutzmanagement. Ich komme auch regelmäßig mit Studierenden, um ihnen direkt vor Ort die Bedeutung und die Möglichkeiten von Schutzgebieten zu vermitteln. Das geht meiner Meinung nach nirgendwo besser als im ältesten Nationalpark Deutschlands, mit seiner beeindruckenden Historie und Waldentwicklung.

Nochmal auf den Punkt gebracht: Was fasziniert Sie an Pilzen?

Ihre unglaubliche Diversität, die wir bis heute nicht annähernd vollständig erfassen können. Ihre vielfältigen Erscheinungsformen, ihre versteckten Lebensweisen und vor allem ihre zentrale ökologische Rolle. Mit modernen molekularen Methoden können wir heute viel mehr über ihr oft kryptisches Leben lernen und das motiviert mich jeden Tag aufs Neue.

Der NATUR wieder mehr RAUM geben

Natur Natur sein lassen. Das ist das Motto im Nationalpark Bayerischer Wald. Doch nicht überall ist dieser strikte Prozessschutz tatsächlich die beste Wahl. Warum? Weil der Mensch vielerorts irreversible Veränderungen herbeigeführt hat. So gibt's auch im Schutzgebiet immer wieder aktive Naturschutzmaßnahmen. Eine Bestandsaufnahme.

Schon lang bevor das Gebiet zwischen Falkenstein, Rachel und Lusen zum Nationalpark erklärt wurde, haben Menschen die Landschaft geprägt. Zwei Methoden haben dabei besonders langfristige Spuren hinterlassen. Moore wurden entwässert, um sie forstlich zu nutzen. Und Bäche wurden begradigt, um die Holztrift zu optimieren. „Im Gegensatz zu Wäldern ist bei stark veränderten Bächen und Mooren vielerorts zu beobachten, dass sie ohne Starthilfe wohl nicht zum Naturzustand zurückkehren werden“, erklärt Tobias Windmaißer, der im Nationalpark zusammen mit seiner Kollegin Dr. Verena Riedinger für den Bereich Naturschutz zuständig ist. „Wir versuchen deswegen, wo es geht, einen abermals menschengemachten Anstoß zu geben, damit die Lebensräume sich wieder in Richtung ihrer natürlichen Form entwickeln können. Eine schöne Aufgabe“, wie Verena Riedinger findet.

Dieses Vorgehen ist sogar rechtlich gefordert. Denn der Nationalpark ist Teil des europäischen Schutzgebietsnetzes Natura 2000. Nicht nur deswegen sehen auch die Nationalparkverordnung und die Nationalparkpläne explizit ein akti-

ves Eingreifen vor. Bei Bächen und Mooren kommen dabei vor allem zwei Methoden zum Einsatz: Einst geschaffene Verbauungen der Ufer werden entfernt, um eine natürlich Fließdynamik zu ermöglichen. Und früher in die Böden gehauene Entwässerungsgräben werden verschlossen, um das Wasser in den Moorbereichen zu halten. Auf diese oder ähnliche Weise wurden in den vergangenen 40 Jahren unzählige Teilabschnitte an gut einem Dutzend unserer Fließgewässerläufe renaturiert sowie rund 200 Hektar Moor und Moorwälder ökologisch aufgewertet. Der Großteil der Verbesserungen hat sich in den Managementzonen am Rand des Schutzgebiets abgespielt. In den Naturzonen wird nur nach ausgiebiger Prüfung eingegriffen.

„Aktuell sind wir dabei, einen Plan für die Fließgewässer zu schmieden“, sagt Verena Riedinger. „Wir schauen, wo es noch Defizite gibt und identifizieren Bachabschnitte, in denen ein Eingreifen besonders viel Erfolg verspricht.“ Bei umfangreicheren Maßnahmen ist dabei die Abstimmung mit weiteren Fachstellen, wie Wasserwirtschaftsamt oder der Fachberatung für Fischerei, notwendig. Und auch der Denkmalschutz sitzt mit im Boot, denn gut erhaltene Triftanlagen werden auch im Nationalpark als kulturhistorische

Zeugen erhalten. „Es ist also immer eine gewisse Abwägung unserer verschiedenen Ziele“, so Riedinger.

Beim Thema Moore wird der Nationalpark heuer wieder aktiv. Im Reschbachtal und im Tanzboden bei Neuschönau wurden zum Teil schon 2025 Moorflächen aufgelichtet, nun sollen die Entwässerungsgräben verfüllt werden. „Wir haben noch dutzende Hektar, die wir auf diese Weise angehen könnten“, berichtet Tobias Windmaißer. Deswegen erfolgt aktuell eine Priorisierung, eventuell sogar ein Förderprojekt. Zudem stehen dieses Jahr auch im Finsterauer Filz noch kleinere Auslichtungen an. „Und auch alten Dämme sind teils nicht mehr dicht, da müssen wir mittelfristig nochmal ran.“

Doch so schnell wie der Mensch oft Veränderungen herbeiführte, so langsam erholt sich die Natur. „Wir können nicht erwarten, dass menschliche Eingriffe, die jahrzehntelang auf Lebensräume und Arten gewirkt haben, über Nacht rückgängig gemacht werden können. Da braucht's etwas Geduld“, erklärt Riedinger. „Und trotzdem ist es toll, wenn man an die Ausgangssituationen denkt und nach zwei, drei Jahren schon sieht, wie zum Beispiel das Wasser in die Moore zurückkehrt“, ergänzt Windmaißer. „Das ist eine Wahnsinnsmotivation.“



Das Tiefilz im Lusengebiet vor ...



... und nach der Renaturierung.



Fritz Süß in seinem Element.

Eigentlich wollte er Kaminkehrer werden, seit nun über 20 Jahren steht Fritz Süß aber schon hinter dem Herd in seinem Hotel und Restaurant „Zum Friedl“ in Riedlhütte. Bei **Frisch auf den Tisch** gewährt der passionierte Koch und langjährige Waldführer im Nationalpark einen Blick in die Kochtöpfe und in seine Unternehmensphilosophie.

„Meine Leidenschaft für das Kochen habe ich schon in der Küche meiner Urgroßeltern entdeckt, die das Hotel vor über 70 Jahren eröffnet haben“, erzählt Fritz Süß, während am Gasherd daneben bereits die Soße für den Mittagstisch vor sich hinköchelt. Auf

Fasziniert von WILDheit

der Speisekarte steht, passend zur Nationalparkregion, ein rosagebratener Hirschrücken mit Blaukraut, Preiselbeeren und Mandelspätzle. „Mein Wildfleisch bekomme ich meist von Jägern aus der Region. Neben einer hohen Qualität der Lebensmittel ist mir auch wichtig, möglichst alles selbst zu machen.“ Und so kommen am Ende neben frischen Spätzle auch hausgemachte Soßen, Nachspeisen aber auch eigenes Sauerteigbrot und Marmelade auf die Teller der Gäste.

Der gelernte Koch und Konditor machte vor ein paar Jahren zusätzlich die Ausbildung zum Diätkoch und ist damit auch auf Gäste mit Gluten- oder Laktoseintoleranz eingestellt. Seit der Betriebsübernahme 2004 legt der Wirt großen Wert auf ein gutes Gleichgewicht zwischen Tradition und Moderne, was sich auch in seinem kulinarischen Angebot widerspiegelt.

Neben der Freude am Kochen brennt sein Herz - und manchmal auch Rachen - für eine weitere Gaumenfreude: Whiskey. „Die Begeisterung dafür wurde bei mir bei einer Schottlandreise geweckt“, erklärt Fritz. Mittlerweile habe er beinahe jede Brennerei in Schottland und Irland besucht und rund 370 verschiedene Whiskeysorten gesammelt. „Im Ausschank habe ich rund 120 edle Tropfen, die ich auf Anfrage bei Verkostungen in meiner Whiskeybar anbiete.“ Wie schottischer oder irischer Whiskey in den Bayerischen Wald passt, erklärt er ganz pragmatisch. „Im Grunde ist Whiskey

ja nichts anderes als gebranntes Bier und deshalb sehe ich da keinen Widerspruch.“ Auch in der Küche verarbeitet Fritz Süß die Spirituosen gerne. „Eines meiner Lieblingsgerichte ist Wildschweingeschnetzeltes mit Whiskey. Das passt geschmacklich hervorragend zusammen.“

Seit beinahe 30 Jahren ist der Gastronom auch ehrenamtlicher Waldführer beim Nationalpark. „Wenn man von seinem Garten die Himmelsleiter am Lusen erblicken kann, dann ist da schon grundsätzlich eine tiefe Verbundenheit zum Wald vorhanden“, erklärt er. „Als dann der Borkenkäfer kam, wollte ich selbst wissen, was dort passiert und nicht nur auf das hören, was am Stammtisch damals so geredet wurde.“ 1997 machte Fritz dann die Waldführerausbildung und ist trotz regem Hotelbetrieb auch heute noch ab und an mit Gästen im Nationalpark unterwegs.

Als etwas später die Möglichkeit aufkam, als Beherbergungsbetrieb Nationalpark-Partner zu werden, war Fritz Süß mit seinem „Zum Friedl“ ebenfalls gleich von Beginn an dabei. „Wenn ich daran denke, dass am Lusen und auch am Osthang des Rachels einst Skilifte geplant waren, mag ich mir gar nicht ausmalen, wie unsere Wälder heute aussehen würden.“

Fasziniert ist Fritz Süß von der Wildheit und Ursprünglichkeit, die der Nationalpark seinen Besuchern bietet. „Das muss unbedingt bewahrt bleiben“, meint er. Außerdem wür-



Rosa gebratener Hirschrücken mit Preiselbeeren, Blaukraut und Mandelspätzle

BRATEN: 1 kg Hirschrücken ausgelöst, Salz, Pfeffer, Rosmarin, Thymian und Zucker
SAUCE: Hirschknöchel, 2 Zwiebeln, 4 Karotten, ½ kleiner Sellerie, 10 Wacholderbeeren, Lorbeerblätter, 3 Essl. Tomatenmark, Salz, Pfeffer, Zucker, Öl, Wasser, zum Verfeinern: Sahne, Zimt, Nelken, Rosmarin, Salbei

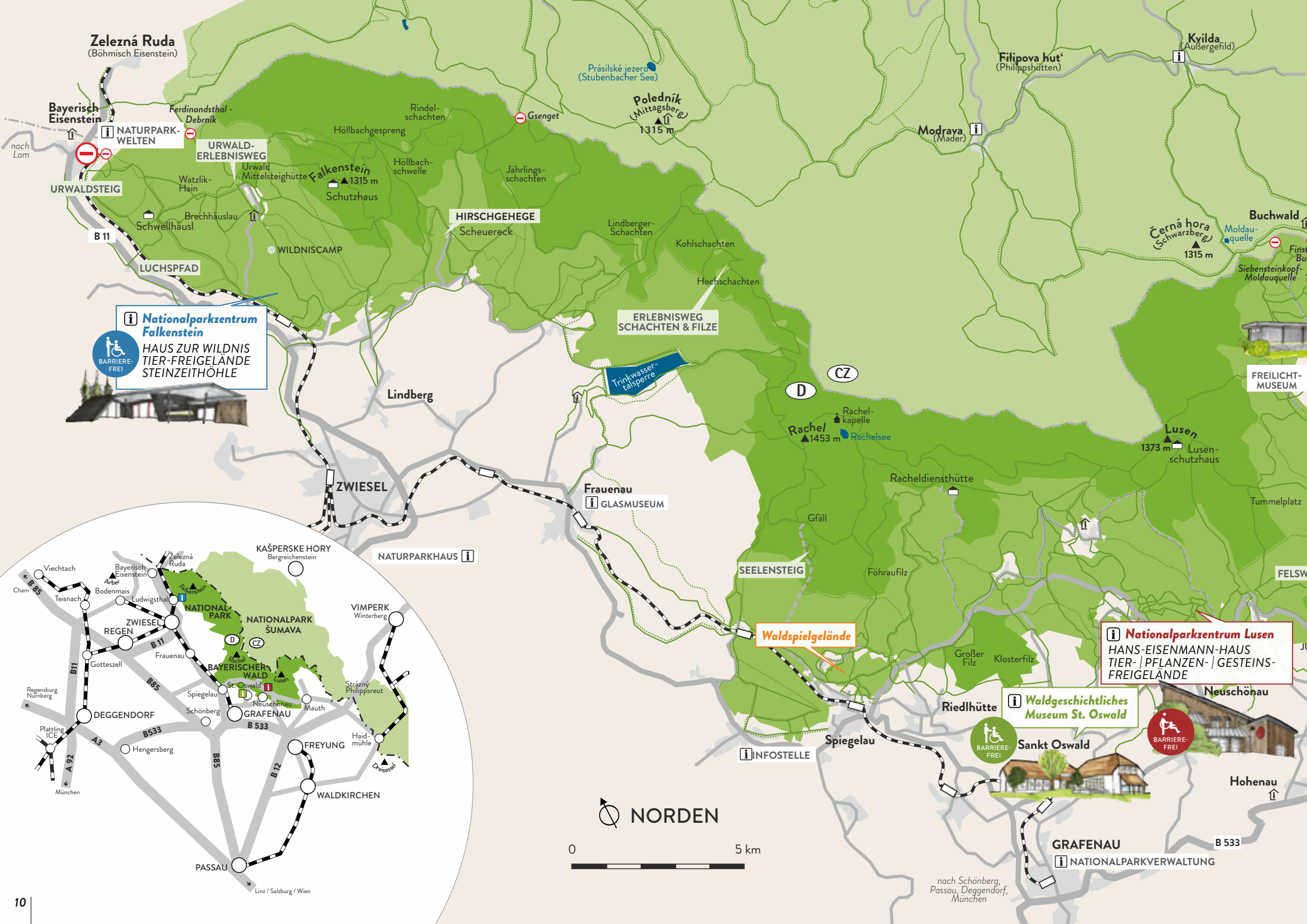
Für die Soße zunächst etwas Öl in einem Topf heiß werden lassen und darin die zerkleinerten Hirschknöchel anrösten. Das geschnittene Gemüse darin ebenfalls anrösten. Tomatenmark hinzugeben, mit Rotwein ablöschen und mit Wasser aufgießen. Wacholderbeeren, Lorbeerblätter, Salz, Pfeffer und Zucker hinzugeben und 6 bis 7 Stunden köcheln lassen. Den Sud anschließend durch ein Sieb gießen, mit Stärke abbinden und mit Sahne und Gewürzen verfeinern.

Den ausgelösten Hirschrücken in zirka 180 g schwere Stücke teilen und mit etwas Salz, Pfeffer, Rosmarin, Thymian und Zucker würzen. In heißem Öl von allen Seiten mehrere Minuten anbraten. Ist das Fleisch innen noch rosa, in feine Scheiben schneiden.



Weiter geht's im Kochvideo
Code scannen und nachkochen!
Viel Spaß und guten Appetit!

de es manche Tourismus- und Gastronomiebetriebe ohne den Nationalpark heute wahrscheinlich gar nicht geben. „Deshalb bin ich dankbar, dass es den Nationalpark und all die Möglichkeiten, die damit einhergehen, gibt.“





Hereinspaziert!

Der Eintritt in alle Besuchereinrichtungen des Nationalparks ist frei. Informationen zu den Öffnungszeiten gibt's unter www.nationalpark-bayerischer-wald.de Bei einer Tour durch das Schutzgebiet sollten einige Regeln beachtet werden.

AUF MARKIERTEN WEGEN BLEIBEN

Am intensivsten können Besucher die beeindruckende Waldwildnis auf dem 350 Kilometer langen Wanderwegenetz erkunden. Darüber hinaus gibt es noch einige Fernwanderwege sowie 250 Kilometer ausgewiesene Radwege. Um die sensible Tier- und Pflanzenwelt zu schützen, ist es wichtig, auf den markierten Wegen zu bleiben.

DAS TAGESLICHT NUTZEN

Ausflüge im Nationalpark sollten nur in den hellen Stunden des Tages durchgeführt werden, um der Natur genügend nächtliche Ruhe zu gönnen. Werden empfindliche Tiere durch grelle Stirnlampen, laute Geräusche und Co aufgeschreckt, erhöht das deren Stresslevel signifikant.

WILDCAMPEN, LAGERFEUER UND BADEN SIND VERBOTEN

Baden in allen Gewässern des Nationalparks ist aus Naturschutzgründen verboten, auch wildes Campieren in der Natur ist nicht erlaubt. Zeltplätze gibt es im direkten Nationalparkumfeld. Offenes Feuer ist im Nationalpark nur an den drei eigens dafür eingerichteten Grillplätzen und Feuerstellen erlaubt.

KEINEN MÜLL ZURÜCKLASSEN!

Egal ob Glas, Plastik, Papier oder sogar biologische Abfälle - jeder Fremdkörper in der Natur belastet sie und beeinflusst ein in sich schlüssiges Ökosystem. Abfall braucht teilweise nicht nur mehrere Jahrzehnte, um sich zu zersetzen, er ist auch gefährlich. So können gerade kleinere Tiere durch Müll verletzt oder sogar darin gefangen werden. Auch Waldbrände werden immer wieder durch achtlos weggeworfenen Abfall ausgelöst.

AUF DIE AUSTRÜSTUNG ACHTEN

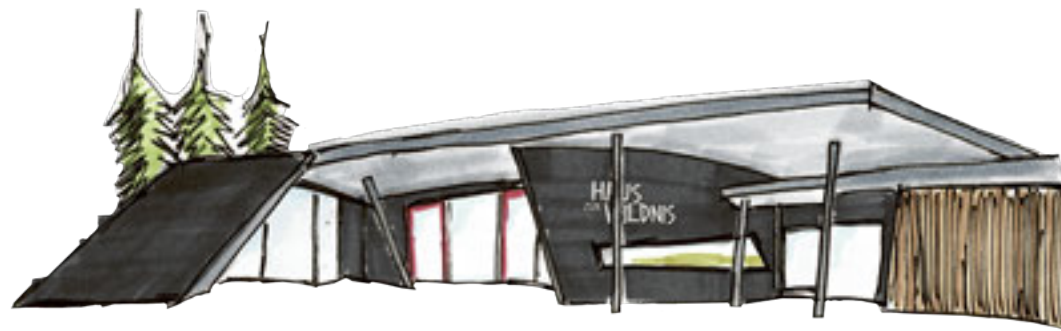
Der Nationalpark Bayerischer Wald ist ein Mittelgebirge, in dessen Hochlagen das Wetter schnell umschlagen kann. Im Rucksack sollten folgende Dinge nicht fehlen: (digitale) Karte, Getränke, vollständig aufgeladenes Mobiltelefon, Erste-Hilfe-Set und ausreichend warme Schlechtwetterkleidung.

LÄRM VERMEIDEN!

Besucher sollten sich im Nationalpark mit der gebotenen Ruhe in der Natur bewegen. Das laute Abspielen von Musik oder generelles Lärmen führt zu einer erhöhten Störung der Tierwelt.

Unter www.nationalpark-bayerischer-wald.de/anreise informiert eine Karte über alle Nationalpark-Einrichtungen, Parkplätze sowie Bus- und Bahn-Haltestellen. Dort sind auch die GPS-Koordinaten sowie Daten für Navigationsgeräte angegeben.

Es ist kein steriles Museum, sondern ein Ort, der sowohl Menschen zusammenbringt als auch die wichtigsten Prozesse im Nationalpark anschaulich erklärt. Seit mittlerweile fast 20 Jahren zieht das Haus zur Wildnis mit seinem Tier-Freigelände Urlauber wie Einheimische gleichermaßen an. Für den stetigen Herzschlag des Hauses sorgt das Mitarbeiter-Team, das seit Anbeginn das Gesicht der Besuchereinrichtung geprägt hat.



20 JAHRE HAUS ZUR WILDNIS

Es gibt einige, die sich noch gut an die Zeit erinnern können, als das Haus im Rohbau war. Darunter Bärbel Sagmeister, die erste Leiterin der Einrichtung, sowie Reinhold Weinberger, der damals zuständige stellvertretende Sachgebietsleiter. „Wenn es zu der Zeit schon eine Stempeluhr gegeben hätte, dann hätten wir den Eröffnungstermin am 4. August 2006 nicht einhalten können“, erinnert sich Bärbel Sagmeister. Damals sprach jeder von der größten Baustelle im Landkreis Regen. Das Haus zur Wildnis war in aller Munde. „Wir haben immer wieder hier im Haus übernachtet, um die Anfahrtszeit zu sparen“ – auf Liegen und mit Schlafsack. „Bis Mitternacht haben wir gearbeitet und um 7 Uhr wieder angefangen.“

Wir haben immer wieder hier im Haus übernachtet, um die Anfahrtszeit zu sparen

Letztendlich war es dann eine Punktlandung. „Der damalige Ministerpräsident Edmund Stoiber ist oben beim Eingang zur Eröffnungsfeier rein – und wir haben unten die Schutzfolien von den Elementen im Wurzel-

gang abgenommen“, sagt Reinhold Weinberger. Und nach der geglückten Eröffnung war es dann das Gebäude an sich, das die Mannschaft in den ersten Jahren beschäftigt hat. Undichte Abwasserrohre, Wasser,

In den ersten Jahren gab es regelmäßig Fehlalarme der Hackschnitzelheizung

das durch das Dach eindringen konnte – „wir mussten erst einmal die Kinderkrankheiten überstehen“, sagt Bärbel Sagmeister. In den ersten Jahren gab es regelmäßig Fehlalarme der Hackschnitzelheizung. „Meist an den Wochenenden und jedes Mal musste die Feuerwehr anrücken.“

Doch irgendwann war alles am Laufen – und es kam die Zeit, um sich um die konzeptionelle Ausstattung des Hauses zu kümmern. Richtig stolz sind Josef Schönberger von der Infotheke und Haustechniker Max Schwarz noch heute auf die erste Wechselausstellung, genannt „Amazonas Brasil“. „Diese Wanderausstellung über das Amazonasgebiet machte Halt in Rio de Janeiro, Paris, Sao Paulo und New York – und eben in Lud-

wigsthal“, erinnert sich Schönberger. „Das war schon toll, dass wir mit den Metropolen mithalten konnten.“ Und auch der Bau der Ausstellung selbst hat das Team gefordert. „Wir hatten Unterstützung von Mitarbeitern der Ausstellung aus Brasilien“, sagt Max Schwarz. Mit Hand und Fuß musste man sich verständigen, „aber es war sehr herzlich und toll, einen anderen Kulturkreis kennenzulernen“. Zum Beispiel als die Bayern mittags nur schnell Brotzeit gemacht haben und die Brasilianer ein Schläfchen.

Wir haben in den 20 Jahren so viel außergewöhnliche Veranstaltungen organisiert

Doch nicht nur das weckt schöne Erinnerungen. „Wir haben in den 20 Jahren so viel außergewöhnliche Veranstaltungen organisiert“, sagt Katharina Leifeld von der Infotheke und denkt an das Glasmacherfest, das WoidWejd-Festival und die Sommernachtsbälle. „Oder die Inuit-Ausstellung, bei der am Parkplatz unten plötzlich zwei Indianer aus dem Auto gestiegen sind und ich dachte, ich kann meinen Augen nicht trauen“, erinnert sich Stefan Sempert vom Parkplatzservice.

Der zweistöckige Baum ist das Herzstück der Besuchereinrichtung.



Und an was denkt das Team nicht gerne zurück? „An den Katastrophenwinter 2006“, kommt Martin Weber, damals wie heute zuständig für die Haustechnik, auf die Anfangszeiten zurück. Das Gebäude war zu dem Zeitpunkt noch gar nicht fertig. Aufgrund der starken Schneefälle musste das Dach dreimal abgeschaufelt werden. „3000 Kubikmeter Schnee sind in zwei Wochen zusammengekommen.“ Eine schweißtreibende Angelegenheit. Ebenso wie im Jahr 2022 der Einbau des zweistöckigen Baumes, der in der jetzigen Dauerausstellung zu sehen ist. „Die angelieferten Teile waren

Die Mannschaft ist ein eingespieltes Team und viele von ihnen sind von Anfang an dabei

zu groß.“ Aber das Hausmeisterteam hat nach Lösungen gesucht und welche gefunden, was den damaligen Leiter Achim Klein nicht überrascht hat. „Die Mannschaft ist ein eingespieltes Team. Viele von ihnen sind von Anfang an dabei. Allen ist es ein Anliegen, dass in den jährlichen Schließzeiten saniert, ausgebessert und weiterentwickelt wird.“ Und dass sich alles in die einzigartige Architektur des Hauses einpasst. „Das ist wohl die größte Herausforderung.“ Dem kann Sabine Eisch, die jetzt für die Besuchereinrichtung verantwortlich ist, nur zustimmen. „Dadurch, dass die Kollegen so viel selber machen können, brauchen wir nicht immer externe Hilfe und können es in unserer eigenen Handschrift erledigen.“ Wände streichen, Böden einlassen, Ausstellungselemente ausbessern – das alles geschieht mit viel Herzblut und Sorgfalt. „Viele Besucher denken, das Haus sei ganz neu gebaut und wundern sich, wenn man erzählt, dass es schon 20 Jahre alt ist.“ 20 Jahre, in denen viele Geschichten erzählt wurden – die hoffentlich noch lange weitergegeben werden.



Die Lebensräume im Nationalpark werden in der Ausstellung thematisiert.



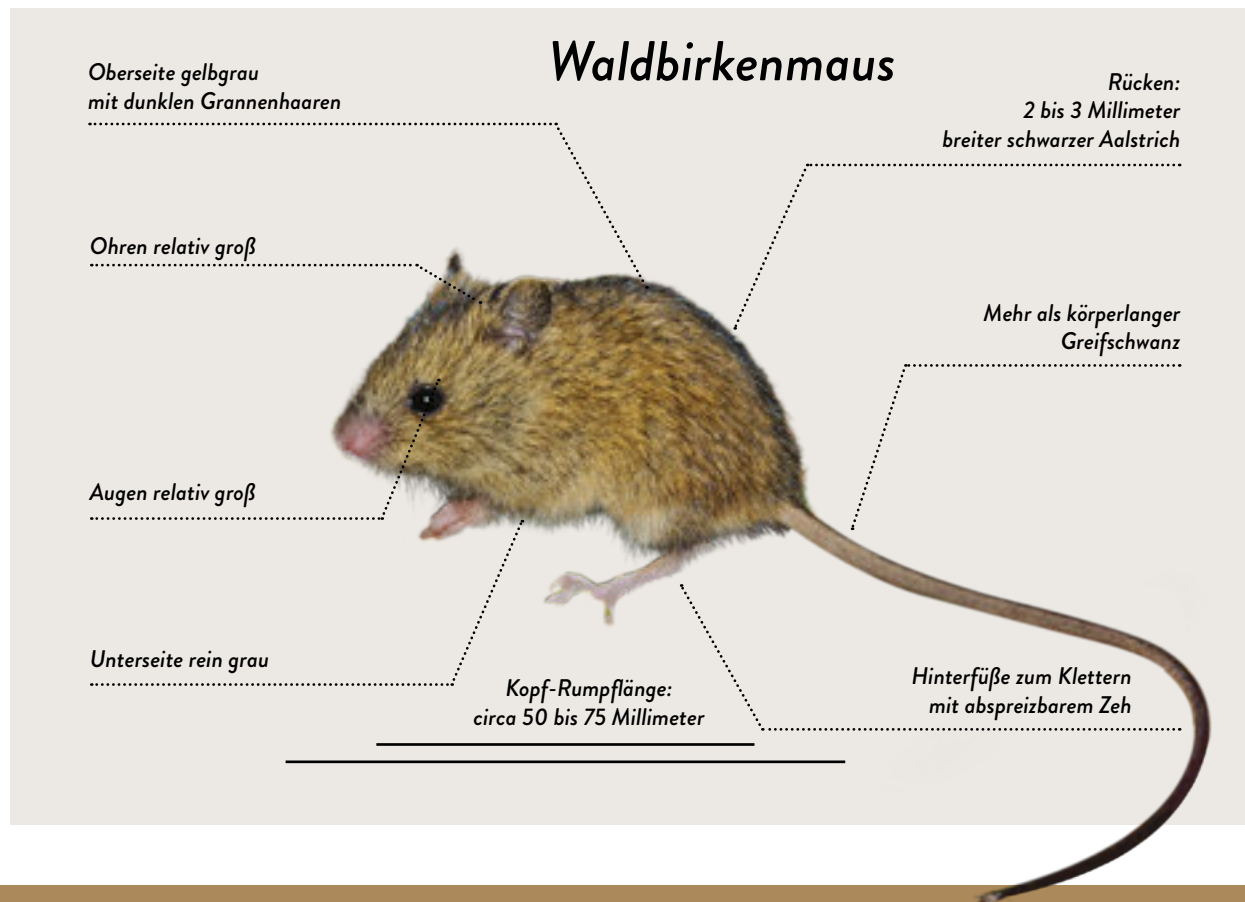
Erlebnisraum im Haus zur Wildnis.



Haben als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vom Nationalpark das Haus zur Wildnis geprägt.

Die kleine Botschafterin der Biodiversität

Luchs, Rothirsch oder Habichtskauz: Oft sind es die großen Arten, die für Aufmerksamkeit sorgen. Dabei sind viele Schätze der Biodiversität weitaus kleiner. Da wäre zum Beispiel die nicht einmal acht Zentimeter große Waldbirkenmaus. Der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland, kurz BUND, will dem Nager nun unter die Arme greifen – und bekommt dabei zusätzliche Unterstützung von Reisenden der Deutschen Bahn.



Im Kern des vom Bayerischen Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz sowie der Europäischen Union finanzierten Projekts geht's darum, Waldbirkenmaus-Lebensräume am Grünen Band zu optimieren und besser zu verbinden. „Dies kommt gleichzeitig einer Vielzahl anderer hochgradig gefährdeter Arten, wie Hochmoor-Laufkäfer und Randring-Perlmutterfalter, zugute“, sagt Melanie Kreutz vom Nationalen BUND Kompetenzzentrum Grünes Band. „Denn die Waldbirkenmaus steht exemplarisch für Arten, die auf einen funktionierenden Biotopverbund von Feucht- und Moorlebensräumen angewiesen sind.“

Die Waldbirkenmaus benötigt Moore, Hochstaudenfluren und kurzrasige Bereiche, aber auch alte Bäume und Gebüsche zum Überleben. Bayerisches Kern-Verbreitungsgebiet ist das Grüne Band entlang der bayerisch-böhmischen Grenze, vom Reschbachtal im Nationalpark bis hinüber ins Dreissesselgebiet. Im Freistaat lebt die Maus sonst noch im Oberallgäu, deutschlandweit kommt nur ein weiterer Standort in Schleswig-Holstein dazu. „Damit haben wir eine besondere Verantwortung für den Erhalt dieser Art“, so Kreutz. Vor allem die räumliche Isolation ist aktuell ein großes Problem. So sind die grenznahen bayerischen Vorkommen etwa nur unzureichend gut mit den Lebensräumen im angrenzenden Nationalpark Šumava vernetzt. Es gibt also kaum genetischen Austausch.



Waldbirkenmäuse sind Meister im Klettern.

Erste Maßnahmen zur Verbesserung der bekannten Waldbirkenmaus-Habitate wurden bereits 2025 umgesetzt. Dabei wurden etwa bei Finsterau und Hinterschmiding wertvolle Feuchtlebensräume entbuscht und in die Pflege genommen. Bei Annathalmühle konnte ein bisher komplett verrohrter Bach wieder in ein mäandrierendes, naturnahes Bett umgestaltet werden. An dessen Ufer wachsen nun wieder die für die Waldbirkenmaus so wichtigen Hochstauden und Weidengebüsche. Weitere Puzzlestücke in den Landkreisen Freyung-Grafenau und Passau sollen bis Ende 2028 hauptsächlich auf dem Gebiet des Naturparks Bayerischer Wald folgen.

Neben den verbesserten Lebensräumen zählt auch ein intensivierteres Monitoring zum Projekt. Mittels Fotofallen, Citizen-Science-Aktionen und anderen Erfassungen wollen die Verantwortlichen mehr darüber erfahren, wie die Waldbirkenmaus im Jahresverlauf ihren Lebensraum nutzt. Dank dieser Informationen können die angepeilten Naturschutzvorhaben noch besser auf die Bedürfnisse des Nagers abgestimmt werden.

DEINE SPENDE FÜR DIE WALDBIRKENMAUS

BahnBonus ist das Vorteilsprogramm der Deutschen Bahn. Teilnehmende können bei jedem Kauf von Fahrkarten oder BahnCards Prämien- und Statuspunkte sammeln. Schon ab 20 gesammelten Prämienpunkten können Teilnehmende auf www.bahnbonus-praemienwelt.de für das Projekt zum Schutz der Waldbirkenmaus und weitere Schutzprojekte in Fahrtziel Natur-Gebieten spenden.

Code scannen und direkt BahnBonus Prämienpunkte spenden!



DARUM ENGAGIERT SICH DIE DEUTSCHE BAHN

Fahrtziel Natur, die Kooperation der großen Umweltverbände BUND, NABU, VCD und der Deutschen Bahn, setzt sich seit 25 Jahren dafür ein, dass Nationalparke, Naturparke und Biosphärenreservate in Deutschland, Österreich und der Schweiz nachhaltig bereist werden können. Der Nationalpark und der Naturpark Bayerischer Wald sind engagierte Partner der Kooperation – und profitieren nun tierisch von BahnBonus Prämienpunkten, wie Kathrin Bürglen, Leiterin von Fahrtziel Natur, erklärt.

Seine BahnBonus Prämienpunkte kann man nicht nur in Bahn- oder Sachprämien umwandeln, sondern auch an gemeinnützige Aktionen spenden. Warum ist es Ihnen wichtig, BahnBonus Teilnehmenden solche Möglichkeiten zu geben?

Kathrin Bürglen: „Die Deutsche Bahn bringt Tag für Tag viele Millionen Reisende klimafreundlich an ihr Ziel. Diesen Wettbewerbsvorteil stärken wir auch mit BahnBonus, das Bahnreisen mit attraktiven und gleichzeitig ökologisch nachhaltigen Prämien belohnt.“

Dafür haben wir ausgewählte ökologische Schutzprojekte als Spendenprämien in die BahnBonus PrämienWelt aufgenommen. Somit können Teilnehmende gezielt die Artenvielfalt unterstützen.“

Die Waldbirkenmaus ist wahrscheinlich eine der kleinsten Profiteure von BahnBonus Prämienpunkten. Was macht das Projekt ihrer Meinung nach so unterstützenswert?

Kathrin Bürglen: „Mit der Spendenprämie zum Schutz der Waldbirkenmaus können BahnBonus Teilnehmende biodiversitätssteigernde Maßnahmen des BUND im Fahrtziel Natur-Gebiet Nationalpark und Naturpark Bayerischer Wald unterstützen. Die Waldbirkenmaus als eines der seltensten und kleinsten Säugetiere Europas steht dabei exemplarisch für weitere Arten, die von den Maßnahmen zur Verbesserung und Vernetzung von Lebensräumen profitieren. In der PrämienWelt wird für die BahnBonus Teilnehmenden transparent und nachvollziehbar erklärt, wie die gespendeten Prämienpunkte eingesetzt werden.“



Das Reschbachtal zwischen Mauth und Finsterau bietet Lebensraum für die Waldbirkenmaus.



Ein neuer Unterschlupf für die Bären

Im Tier-Freigelände bei Neuschönau wird kräftig gewerkelt. Denn hinter dem großzügigen Landschaftsgehege der Braunbären Luna und Benny entsteht ein neues Bärenhaus. Das Gebäude wird allerdings keine Besuchereinrichtung, sondern dient den Arbeiten im Hintergrund. Ein Baustellenbesuch.

Die Außenhülle des reinen Betonbaus ist bereits fertig. Drinnen scheint das Sonnenlicht durch dafür vorgesehene Schächte. Es sorgt für fast kunstvolle Beleuchtung im 150 Quadratmeter großen Gebäude. Immer wieder huschen Handwerker vorbei. Denn aktuell wird der Bau mit allerlei Stromleitungen verkabelt. „Der Innenausbau läuft“, sagt Johannes Dick, der in der Nationalparkverwaltung als Bauingenieur tätig ist. „Wenn alles planmäßig läuft, können wir im Laufe des Jahres 2026 in den Betrieb gehen.“

Das neue Bärenhaus soll in Zukunft dafür sorgen, dass Bären im Tier-Freigelände optimal tiermedizinisch versorgt werden können. Zudem ermöglicht es, Tiere räumlich voneinander zu trennen und bietet eine störungsfreie Wurfhöhle für Geburten. Teile davon sind auch jetzt schon möglich – in einer bestehenden Bärenhöhle. „Diese entspricht jedoch nicht mehr den aktuellen Anforderungen des Arbeitsschutzes, weshalb wir hier dringend handeln mussten“, erklärt Dick.

Der Neubau wird am Ende über fünf Tierboxen, ein kleines Lager und einen Arbeitsbereich verfügen sowie 400 Quadratmeter

Außenfläche. Die Boxen und Vorgehege können variabel miteinander verbunden werden. Dies wird über mechanische Schieber geregelt, die als nächstes auf der Baustelle eingebaut werden sollen, zusammen mit dem kompletten Stahlbau. „Benny ist knapp 400 Kilo schwer und drei Meter groß“, erläutert der Bauingenieur, „da ist also potentiell viel Kraft da. Dementsprechend müssen Gitter und Co. dimensioniert sein. Das geht also schon Richtung Alcatraz.“ Das Sicherheitskonzept wird ergänzt durch den Einbau einer Videoüberwachungsanlage.

Sichergestellt werden musste auch eine ausreichende Ver- und Entsorgung. Auch das ist inmitten des Tier-Freigeländes nicht immer ganz so einfach. „Strom ist mittlerweile

zum Glück vorhanden, da wir erst von einigen Jahren das komplette Areal elektrifiziert haben“, sagt Dick. Schwieriger war’s beim Wasser. „Hier können wir aber weiterhin eine für die alte Bärenhöhle angelegte Quellsung nutzen.“ Für die Abwässer wurden zwei Zisternen im Boden vergraben, die später regelmäßig geleert werden müssen.

Die größte Unwägbarkeit bei der Maßnahme, die unter Federführung des Staatlichen Bauamts Passau abgewickelt wird, war jedoch der Bodenaushub. „Das ganze Bärenhaus ist etwas in den Untergrund hineingesetzt worden, um es später besser in die Landschaft integrieren zu können“, erklärt Dick. „Dabei kamen erwartungsgemäß große Felsbrocken zum Vorschein, jedoch

nichts, was nicht mit normalem Aufwand hätte beseitigt werden können.“ Das Gesteinsmaterial wird am Ende zum Teil wieder für den Landschaftsbau am Bärenhaus verwendet, welches zur besseren Einbettung in die Natur auch ein begrüntes Dach besitzen wird.

Die Höhe der Investition des Freistaats Bayern an dieser Stelle wird zum Abschluss der Maßnahme bei etwa 1,5 Millionen Euro liegen. „Es ist ein weiteres Zeichen dafür, dass wir uns zur Ertüchtigung unserer Infrastruktur bekennen“, sagt Nationalparkleiterin Ursula Schuster. „Denn gerade das Tier-Freigelände mit seinen rund 50 Jahren wird in der nächsten Zeit ein paar Baustellen bereithalten, die wir Stück für Stück angehen werden, um unseren Besuchern weiter ein hochkarätiges Angebot bieten zu können.“



Die Außenhülle des Bärenhauses ist fertig.





Bär Benny ist aus dem Winterschlaf erwacht. Kannst Du ihm helfen, den Weg nach draußen zu finden und die Äpfel auf dem Weg einzusammeln? Die Buchstaben ergeben aneinandergereiht das Lösungswort. Ein kleiner Tipp: Bären essen das richtig gerne!

--	--	--	--	--



Interessantes und Aktuelles!

Sonntags-Matinée im Hans-Eisenmann-Haus

Ein musikalischer Höhepunkt steht am **SONNTAG, 28. JUNI**, im Hans-Eisenmann-Haus bei Neuschönau auf dem Programm. Und zwar die Sonntags-Matinée mit dem Trio **ACOUSTIC & BLUES COMPANY**. Unter dem Motto „Rare & Vintage“ präsentieren Sonja Lenz-Gabriel, Peter Gamurar und Wolfgang Kinatader ihr Repertoire aus den 1960er und 1970er Jahren, der Zeit des Folkrevivals. Besucher können sich zudem auf unplugged gespielte Akustiknummern neuerer Zeit freuen – und auf eine wilde Kulisse. Denn bei gutem Wetter wird unter freiem Himmel im Innenhof vom Hans-Eisenmann-Haus gespielt, bei schlechtem Wetter findet das Konzert im Filmsaal statt.

Der Eintritt ist frei.



Das Trio "Acoustic & Blues Company"

Schachtenhausfest



Schachtenhaus

Die ehemalige Waldweide oberhalb der Ortschaft Spiegelhütte erwacht in diesem Jahr wieder zu neuem Leben. Denn am **SONNTAG, 2. AUGUST**, organisieren die Sektion Lindberg-Falkenstein des Bayerischen Wald-Vereins und der Nationalpark von 12 bis 17 Uhr gemeinsam das traditionelle **SCHACHTENHAUSFEST**. Rund ums historische Forsthaus auf 1150 Metern Höhe gibt's dann allem voran zünftige Musik und gutes Essen.

Darüber hinaus wird auch eine **STERN-WANDERUNG** mit verschiedenen Startpunkten angeboten.

Konzert im Haus zur Wildnis

Feinste Harfenmusik unter dem Motto „Harpiness“ erwartet die Besucherinnen und Besucher vom Haus zur Wildnis am **SONNTAG, 26. APRIL**. Dann zeigt die Harfenistin **KATHARINA EDERER** von 14:30 bis 16 Uhr im Kinosaal ihr Können. Die junge Musikerin aus Rabenstein, die im Herbst 2024 mit dem Nachwuchspreis für Kultur des Landkreises Regen ausgezeichnet worden ist, präsentiert dabei Stücke von traditioneller Volksmusik über Klassik bis hin zu moderner Weltmusik.

Der Eintritt ist frei.



Katharina Ederer



Malerei von Gabi Hanner

Ausstellung im Waldgeschichtlichen Museum

Ein besonderer Zusammenschluss von Künstlerinnen und Künstlern stellt ab **DONNERSTAG, 5. MÄRZ**, im Waldgeschichtlichen Museum in St. Oswald seine Kunstwerke aus: die Gruppe **"WOYD"**. Dabei zeigen Alfons Neubauer, Gabi Hanner, Manfred von Glehn, Rudi Ranzinger und Eva Kühberger unter dem Motto „Alles im Grünen Bereich“ ihre Werke. Zu sehen sind Malereien, Plastiken und Skulpturen.

Die Ausstellung ist bis zum 4. Mai von Dienstag bis Sonntag sowie an Feiertagen täglich von 9 bis 17 Uhr zu sehen. Der Eintritt ist frei.

World Ranger Day am Naturerlebnis Wistlberg

Der **FREITAG, 31. JULI**, steht weltweit im Zeichen der Rangerinnen und Ranger, die sich für den Schutz der Natur einsetzen. Diesmal wird der **WORLD RANGER DAY** auch im Nationalpark Bayerischer Wald groß be-gangen, und zwar von 10 bis 15 Uhr im Naturerlebnis Wistlberg nahe Finsterau. Bei einem Infostand rund um Natur- und Artenschutz werden auch die Aufgaben der Rangerinnen und Ranger vorgestellt. Highlight des Ak-tionstags ist eine geführte Wanderung in Kooperation mit dem Naturpark Bayerischer Wald, die um 11 Uhr startet. Dabei gibt's spannende Einblicke in die öko-logischen Zusammenhänge sowie in die Unterschiede zwischen National- und Naturpark.



Infostand der Ranger

Impressum

HERAUSGEBER

Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald
Freyunger Straße 2 | 94481 Grafenau
www.nationalpark-bayerischer-wald.de
poststelle@npv-bw.bayern.de

STAND Januar 2026

TEXT UND REDAKTION

Annette Nigl, Julia Reihofer, Gregor Wolf

GESTALTUNG UND LAYOUT

Annemarie Schmeller

ILLUSTRATIONEN

Bund Naturschutz (14), Bärbel Sagmeister (17)

FOTOS

Acoustic & Blues Company (18 l), Daniela Blöching (3), Katharina Ederer (18 u), Gabi Hanner (19 o), Johannes Haslinger (12), Karl Klostermann (18 o), Richard Kraft (15 o), Annette Nigl (Titelbild: Schmetterlingsraupe des Lattich-Mönchs (*Cucullia lactucae*), 13 u, 15 u), Julia Reihofer (5 u, 6, 7, 9, 13 l o), Katharina Ries (13 r o), Janine Rietz (Rückseite), Patrik Stanek (16 r), Gregor Wolf (16 l)

DRUCK

Ortmaier Druck GmbH, Birnbachstraße 2, 84160 Frontenhausen

© Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald,
alle Rechte vorbehalten

Diese Druckschrift wird kostenlos im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Bayerischen Staatsregierung herausgegeben. Die Broschüre wird kostenlos abgegeben, jede entgeltliche Weitergabe ist untersagt. Diese Broschüre wurde mit großer Sorgfalt zusammengestellt. Eine Gewähr für die Richtigkeit und Vollständigkeit kann dennoch nicht übernommen werden. Für die Inhalte fremder Internetangebote sind wir nicht verantwortlich.



BAYERN DIREKT ist Ihr direkter Draht zur Bayerischen Staatsregie-rung. Unter Tel. 089 122220 oder per E-Mail unter direkt@bayern.de erhalten Sie Informationsmaterial und Broschüren, Auskunft zu aktuellen Themen und Internetquellen sowie Hinweise zu Behörden, zuständigen Stellen und Ansprechpartnern bei der Bayerischen Staatsregierung.



Eine Behörde im Geschäftsbereich
Bayerisches Staatsministerium für
Umwelt und Verbraucherschutz



NATIONALPARK
Bayerischer Wald

www.nationalpark-bayerischer-wald.de



*POLARLICHTER SIND DAS LEUCHTENDE FLÜSTERN DER SONNE,
DAS DIE DUNKELHEIT DER NACHT VERZAUBERT.*

*Jetzt den WHATSAPP-KANAL
des NATIONALPARKS
BAYERISCHER WALD
abonnieren!*

